

Was hat diese Geschichte von der Verklärung Jesu auf dem Berg Tabor mit der Fastenzeit, mit der Vorbereitung auf Ostern zu tun? Zu Ostern geht es um die Auferstehung Jesu, aber nicht nur, es geht auch um unsere Auferstehung zu neuen Menschen. Darin sollen wir in diesen Wochen ein wenig weiterkommen: dass wir uns nicht so sehr um das Alte, das Sterbliche an uns kümmern, um die irdischen Sorgen und Pläne, sondern um das Ewige, um die Pläne Gottes, um das Reich Gottes.

Auch die 3 Jünger hat Jesus auf den Weg vom alten zum neuen Menschen geführt. Übrigens, die drei, die heute genannt werden: Petrus, Jakobus und Johannes sind der innerste Jüngerkreis, die dann auch im Ölberg dabei sind, als Jesus vor Angst Blut schwitzt. Dabei machen sie ja nicht gerade die beste Figur: Sie schlafen.

Also: Auch diese drei sind dabei, neue Menschen zu werden, aber es ist zäh. Auf dem Berg Tabor machen sie eine Gotteserfahrung, die sie fast umwirft: Sie sehen Jesus von seiner göttlichen Seite. Bis dahin war er für sie ein faszinierender Mensch, ein Rabbi mit außerordentlichen Fähigkeiten. Jetzt aber sehen sie durch das Äußere hindurch seine Innenseite, das Göttliche, das Licht, das in ihm leuchtet. Sie sehen und spüren: Es passt alles zusammen, es ist ein Ganzes, auch das was sie gelernt hatten über die Propheten und das alte Gesetz sind ihm vereint – das repräsentieren Elias und Moses, die sie sehen. Es ist für sie ein himmlisches Erlebnis, das sie festhalten möchten. Deshalb wollen sie drei Hütten bauen. Dann hören sie die Stimme: „Das ist mein geliebter Sohn“, d.h. „Wir sind nicht auf dem Holzweg, er ist kein Verführer, kein Scharlatan, der im eigenen Namen spricht, nein, dieser Jesus spricht wirklich im Namen Gottes, im Einklang mit Gott, ihm dürfen wir folgen.“

Nach diesem Erlebnis geht der Weg aber weiter, hinunter, und Jesus gebietet ihnen, niemandem zu erzählen, was sie erlebt hatten. Jesus weiß: Das ist nur die eine Seite der Medaille. Und wenn sie nur das erzählen, dann sagen sie nur die halbe Wahrheit, denn sie kennen das Kreuz noch nicht. Die ganze Wahrheit kennen sie erst nach der Auferstehung. Sie müssen noch lernen, dass die eigentliche Verklärung, Erlösung erst nach der Hingabe, nach dem Leiden kommt. Der Weg der Erlösung und zum neuen Menschen führt über die Hingabe.

Das ist die Torheit, von der Paulus spricht, wenn er an die Korinther schreibt: „Die Juden fordern Zeichen, die Griechen suchen Weisheit, wir aber verkündigen Christus als den Gekreuzigten, den Juden ein Ärgernis, den Griechen eine Torheit“ (1 Kor 1,23)

Als Jesus mit den 3 Jüngern den Berg hinuntergestiegen ist, haben sie das noch nicht verstanden, auch im Ölberg nicht, auch bei der Verhaftung nicht, sondern erst nach der Auferstehung. Deshalb also sagt er, sie sollen es bis dann nicht weitersagen.

Es ist der Kernpunkt unseres Glaubens: das Kreuz. Ich verwende dafür gern das Wort „Hingabe“, denn es wird nicht bei jedem am Kreuz enden, wenn er sein Leben hingibt. Aber es ist die zentrale christliche Idee, das, was Jesus gelehrt und gelebt hat: dass die Welt besser und schließlich erlöst wird durch Menschen, die ihr Leben einsetzen, investieren, die sich hingeben, die lieben, ohne zuerst an sich und den eigenen Vorteil zu denken, oder wie es Mutter Teresa gesagt hat: lieben, auch wenn es weh tut. Das ist ein Merkmal des neuen Menschen.

Dass man sich so hingeben kann, braucht es – davon bin ich überzeugt – die Nähe zu Jesus, durch die man den Geist Gottes bekommt. Diesen Geist haben wir nicht aus uns selbst – wir sind von Natur aus eher auf Selbsterhaltung und Selbstverteidigung, nicht auf Hingabe aus.

Zu dieser Nähe würden auch Taborerlebnisse gehören, intensive Gotteserfahrungen. Ich würde gern fragen: Wann haben Sie das letzte Mal eine intensive Gotteserfahrung gemacht, eine Erfahrung, in der alle Zweifel verflogen sind, in der ein tiefes Beglücktsein und Glaubensgewissheit war? Man kann diese Erfahrungen nicht „machen“, nicht erzwingen, aber man kann doch Orte und Zeiten aufsuchen, an denen einem die göttliche „Wolke“ näher ist. Viele Christen leiden notorischen Mangel an Taborerlebnissen. Tabor und Kreuz, sie gehören zum Christenweg, zum Wachstum auf dem Weg zum neuen Menschen.

Pfr. Arnold Faurle